

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 50 (1945-1946)
Heft: 12

Artikel: Die Möglichkeit der musikalisch-rhythmischen Erziehung im Schulunterricht [Teil 6]
Autor: Pfisterer, Trudi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In diesem stattlichen vierten Band der Gesammelten Werke haben diese wenig bekannten Arbeiten Pestalozzis den Platz erhalten, den sie verdienen.

Der *siebente* Band enthält Pestalozzis *wirtschaftliche* und *soziale Schriften*.

Indem sich Heinrich Pestalozzi der Armen und Ärmsten annahm, um sie durch Arbeit zur Selbsthilfe heranzubilden, entdeckte er in seiner Hingabe Grundwahrheiten, die für alle Erziehung Gültigkeit haben. Er suchte und fand die Grundlagen jeder wahren Bildung, die heute so bedeutsam sind wie einst.

Beide Bände, die, wie die Gesamtausgabe überhaupt, in vorbildlicher Ausstattung vorliegen, stehen jeder Bibliothek wohl an und bedeuten für uns eine große Bereicherung.

Heinrich Pestalozzis lebendiges Werk. Herausgegeben von Adolf Haller. 4 Bände. Ladenpreis Fr. 12.—. Verlag Birkhäuser, Basel.

Adolf Haller, den wir als ausgezeichneten Pestalozzi-Kenner schätzen, schreibt im Vorwort zum ersten Band « Lienhard und Gertrud » :

« Unsere Ausgabe wendet sich nicht an Fachgelehrte, sondern an alle aufgeschlossenen Zeitgenossen, denen dieser unvergleichliche Mensch, den man das Wunder Pestalozzi genannt hat, nahegebracht werden soll. Deshalb durfte sie sich auf den Abdruck der beiden ersten Teile des Romans beschränken, in denen er neben dem Volksbildner am stärksten auch Dichter ist. »

So hat es Adolf Haller auch in den weiteren Bänden gehalten: Band 2: Der Weg der Menschheit, philosophische und sozialpolitische Schriften — Band 3: Schriften zur Menschenbildung, und Band 4: Der Menschenbruder, kleine Dichtungen, Autobiographisches, Briefe und Reden — er bietet uns in seiner speziellen Auswahl des Treffendsten, Sprechendsten doch den ganzen Pestalozzi.

Dieser — ich möchte sie eine Volksausgabe von Pestalozzis lebendigem Werk nennen — wünscht man von Herzen, daß sie den Weg in alle Stuben finden möchte, um dort segensbringend zu wirken. M.

Die Möglichkeit der musikalisch-rhythmischen Erziehung im Schulunterricht *Trudi Pfisterer, Basel* Fortsetzung

Die Musik kann von jedem Menschen, auch dem anormalen, als elementare Kunst *gefühlsmäßig* aufgenommen werden. Ein tragisches Volkslied vermag den Menschen nicht nur des Textes wegen zu rühren, ebenso wirksam ist die Melodie. Ein Ton, ein Akkord, die einfachste Melodie kann zu einem tiefen Erlebnis werden beim Erwachsenen im Moment, wo seine Seele dazu disponiert ist. Zu solchen Erlebnissen braucht es weder eine besondere Vorbereitung noch eine sorgfältige musikalische Erziehung. Die Musik hat aber einen weit tieferen Sinn, sie will uns nicht nur unterhalten und rühren. Wir können das Kind im Unterricht schon darauf aufmerksam machen, daß sie uns etwas ganz Bestimmtes sagen will.

Eine einfache Art, um die Kinder spüren zu lassen, daß die Musik uns Verschiedenes sagen kann, ist folgende Übung: Wir singen den Kindern

zwei ganz verschiedene Liedlein vor (ohne Text) und lassen sie aus der Melodie bestimmen, ob das Liedchen uns wohl etwas Lustiges, etwas Feierliches oder gar etwas Trauriges zu berichten weiß. Kein Kind wird fehlgehen in der Beurteilung. Bevor wir den Text geben, lassen wir zu unserer Melodie das Kind etwas darstellen. Wir sehen daraus, ob das Kind tatsächlich die Musik erfaßt hat. Allerdings müssen wir eine gute Wahl des Liedleins treffen.

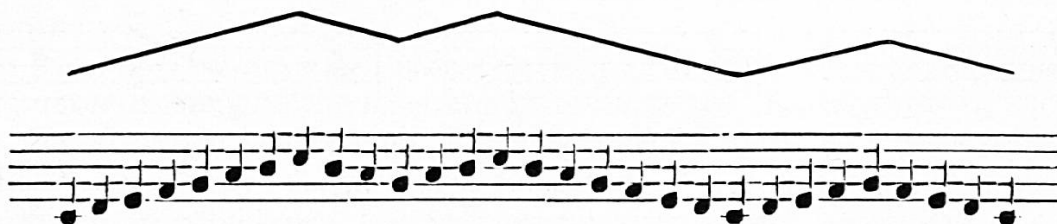
Jedes gute Lied, selbstverständlich auch das einfache Kinderlied, hat eine Doppelnatur: Es ist ein *dichterisches* und ein *musikalisches* Gebilde und muß darum nach der dichterischen und der musikalischen Seite hin geprüft werden. Gerade im heiteren Kinderlied müssen wir den dichterischen Reiz vom inhaltslosen Verseschmieden unterscheiden können. Gewiß wird ein Verslein, das rein sprachlich plump und unrhythmisch tönt, auch durch die beste Melodie nie zu einem wirklich guten Kinderlied werden. Ist die Sprache des Versleins sowohl inhaltlich als auch rhythmisch gut, so daß wir wirklich von einer kleinen Dichtung reden können, so hat die Melodie nur noch die Aufgabe zu übernehmen, die Stimmung, die durch das Gedichtlein gegeben ist, günstig zu unterstreichen oder zu steigern, dann dürfen wir beim einfachsten Kinderlied von einem Kunstwerk reden.

Wenn wir bei der Wahl der Liedchen, die wir an die Kinder heranzubringen, mit der äußersten Sorgfalt vorgehen, so legen wir den Grund zum erlebnishaften Aufnehmen eines Kunstwerkes, wie es Bach, Mozart, Beethoven usw. geschrieben haben. « Die Musik als geistige Macht braucht den erzogenen, geformten Menschen. »

Wenn das Kind sich vorerst nur gefühlsmäßig der Musik anpaßt, sich treiben läßt von der Musik, so ordnet es sich auch da schon den Gesetzen der Musik unter. Schließlich, wenn wir es richtig leiten, wird es immer mehr aufmerksam auf ihre Gesetze.

1. Wir achten auf schnell und langsam in der Musik, und lassen das Kind das mit seinem Körper ausdrücken, weil wir wissen, daß die Bewegung das Primäre in der Musikerziehung ist. Das eine Kind z. B. ist der Hund, der schnell springt, bei langsamer Musik kommt der schwerfällige Bär. Wir haben das *Tempo*.
2. Das Kind reagiert auf die Musik, wenn sie hüpfet, geht, läuft, Galopp macht. Wir führen es zum *Rhythmus*.
3. Laut oder leise, stampfen oder Zehengang, mit dem Ton näherkommen oder weggehen, führt uns zur *Dynamik*.

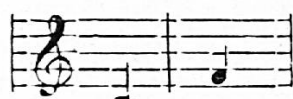
Frühere Beispiele haben uns gezeigt, wie das Kind durch seinen Körper das Steigen und Fallen einer Melodie ausdrücken kann. Seine selbstgezeichnete « Linie » kann es singen, weil es weiß, was steigen und was fallen ist.



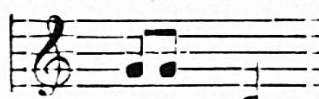
Es weiß aber auch, daß ein Ton, daß seine eigene Stimme laut und leise sein kann, daß sie schnell und langsam gehen, hüpfen, Galopp machen und wieder stehenbleiben kann, damit kann es seine eigene Melodie selber gestalten oder « rhythmisieren ».

Auf diese Art werden die Kinder in das bewußte Improvisieren hineingeführt. An unserem vorgesungenen Liedlein können wir das Kind herausfinden lassen, warum das Liedlein traurig, warum es heiter ist, wie etwas Lustiges in Rhythmus und Linienführung verschieden ist von etwas Traurigem usw. Daneben sollen wir allerdings das unbewußte Improvisieren beim Kind auch pflegen, ich komme später darauf zurück.

Mimi Scheibblauer, Rhythmiklehrerin am Konservatorium in Zürich, ist durch den Unterricht mit ihren Schülern auf einige musikalische Signale gekommen, die ich hier aufzeichnen möchte.



Stehnd uff



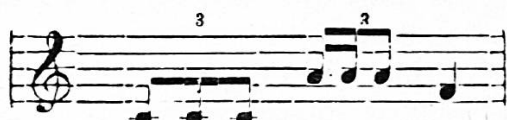
Sitzet ab



Machet en Kreis



Gehnd zur Türe



Machet e Gänseli-marsch



Alli Chinder gehnd an Platz

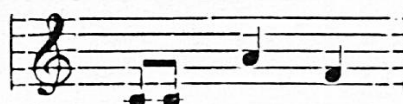
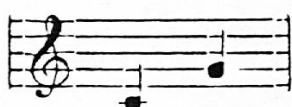


Alli Chinder kömmet gschwind zu mir

Wir sehen, daß diese musikalischen Signale aus der Bewegung des Kindes entstanden sind. Bei: « stehnd uff », steht auch die Musik auf, bei: « sitzed ab » fällt auch die Melodie herunter. Bei: « alli Chinder kömmet gschwind zu mir », ist das Sprachliche durch die Melodie unterstützt, auch sie beschleunigt ihr Tempo. Diese und auch andere, womöglich von den Kindern gefundene Signale können entweder melodisch oder auch nur rhythmisch verwendet und von den Kindern ausgeführt werden.

1. Wir singen Text und Melodie und « spielen » die musikalischen Signale bei den Kindern ein.

2. Der Text wird weggelassen, und das Kind versucht nur durch den melodischen Eindruck das Signal zu erkennen und auszuführen.



usw.

3. Text und Melodie werden weggelassen und das Signal wird nur rhythmisch gegeben durch Klatschen, Rasselbüchlein, Schlaghölzli usw.



Diese Übungsart verlangt schon bei Übung 1 eine ganz exakte rhythmische Durchführung im Zusammenhang mit der Melodie.

4. Durch den visuellen Eindruck erkennt das Kind das Signal. Aus unserer Handbewegung versucht es zu lesen, welchem Signal es folgen soll.

5. Auf die innere Handfläche des Kindes drücken wir ein Signal. Es hat mit seinem taktilen Sinn das Signal zu erfassen.

Wenn die Kinder diese musikalischen Signale kennen und auch besitzen, können wir mitten in eine andere rhythmisch-musikalische Übung eines dieser Signale einflechten. Wer hat es gemerkt? Durch die verschiedensten Anwendungen lernt das Kind diese musikalischen Motive kennen. Es folgt freudig einem solchen Signal und ist stolz, wenn es die Musik versteht.

Durch diese Signale kommt es, wenn auch in einfacher Form, zu einer Begegnung zwischen dem Kind und der Musik. Das Kind nimmt diese Töne immer wieder auf, ohne zu wissen, daß es sich dabei um Quinten, Quarten, um Dreiklang und um Noten mit verschiedenen Notenwerten handelt. Es nimmt durch sein Gehör auf und versteht, was ihm die Musik sagt. So wird es Schritt für Schritt zum geistigen Erfassen und nicht nur zum gefühlsmäßigen Reagieren geführt.

Bei den musikalischen Signalen handelt es sich natürlich auch um eine Gedächtnisarbeit, und zudem wird das Kind zur Geistesgegenwart und zur Willensstärke geführt. Es ist auch ein Ineinandergreifen von geistiger und körperlicher Tätigkeit und bildet daher eine wertvolle Erziehungsgrundlage.

VEREINSNACHRICHTEN

(Protokollauszug)

Sitzung des Zentralvorstandes 2./3. März 1946 im Heim in Bern

Fräulein Albiez ist krankheitshalber entschuldigt abwesend.

1. Das *Protokoll* der Zentralvorstandssitzung vom 11. November 1945 und drei Bürositzungsprotokolle werden genehmigt.

2. *Mitteilungen*. Die Sektionen Aargau, Basel-Stadt, Solothurn und Thun beteiligen sich rege an unserer Auslandsaktion durch Beiträge und Einladungen von Kolleginnen.

Das Heft « Zum Tag des guten Willens » wird der Mainummer der « Lehrerinnen-Zeitung » beigelegt.

Die Preise der Fibelhefte müssen erhöht werden (Papierpreise, Illustrationen).

3. Die *Jahresrechnung* 1945 schließt gut ab. Das Büro erhält die Kompetenz, interimswise eine Rechnungsrevisorin zu bestimmen.

4. Das *Heim* ist gut besetzt. Trotz öfterer Pflegebedürftigkeit sind seine Bewohner gut durch den Winter gekommen. — Vor der Eröffnung der Manor-Farm werden zwei Hausbeamtinnen und eine Gärtnerin angestellt.